

Lokale Agenda 21 und Wirtschaft

Thema/Problem:

Einbindung von lokalen Wirtschaftstreibenden in den Agendaprozess

Geschichte/Kontext:

Anlässlich der Auszeichnung der Josefstadt als „Fairtrade-Bezirk“ griff die Agenda Josefstadt das Thema „Fairtrade“ als Jahresschwerpunkt 2010 auf. Neben dem Ziel, im Bezirk intensive Bewusstseinsbildung für KonsumentInnen und BürgerInnen zu betreiben, stellt die Einbindung und Vernetzung von (Fairtrade)Betrieben im Bezirk ein Kernstück dieses Vorhabens dar, zumal die WirtschaftvertreterInnen in bisherigen Agendaprozessen weitgehend unterrepräsentiert waren und sind. Durch das aktive Zugehen auf diese Gruppe sollte ein Fokus auf die ökonomische Säule nachhaltiger Entwicklung gelegt werden. Den Wirtschaftstreibenden kommt damit eine wesentliche Rolle als Multiplikatoren eines ökologisch, sozial und ökonomisch fairen Lebensstils im Bezirk zu.

Es wurde das Ziel formuliert, über Kooperationen eine Vernetzung von bio/fairen Betrieben in der Josefstadt anzuregen um letztendlich auch einen Zuwachs an fairen und nachhaltigen Unternehmen und Produkten im Achten zu initiieren. Durch ein gemeinsames Auftreten und Projektkooperationen sollten die UnternehmerInnen mehr Präsenz in der Öffentlichkeit gewinnen und weitere Betriebe motiviert werden, sich ebenfalls für die Aufnahme von fair gehandelten Produkten in ihr Sortiment zu entscheiden. Insgesamt sollte eine Stärkung der lokal ansässigen Betriebe, die sich für fairen Handel engagieren, erreicht werden.

Als organisatorische Struktur wurde die Bildung einer Fairtrade-Arbeitsgruppe, die von der Agenda Josefstadt begleitet und moderiert wird, angeregt. Es stellte sich jedoch als relativ schwierig heraus, die UnternehmerInnen mit einer Regelmäßigkeit für die einmal im Monat stattfindenden Treffen und eine Kooperationen untereinander zu gewinnen. Dennoch konnten einige Erfolge zusammen erreicht werden, wie z. B. eine „biofaire Modenschau“ im Rahmen des Agendaforums 2010, die Muttertagsaktion, die von einem Blumenladen im Bezirk großzügig unterstützt wurde oder der Einkaufsführer „Fair Einkaufen und Genießen“. Auch für die bevorstehenden Herbst-/Wintermonate gibt es noch einige ambitionierte Vorhaben, die von einzelnen UnternehmerInnen mit Unterstützung der Agenda Josefstadt realisiert werden sollen.

Einsichten:

Die Zusammenarbeit der Agendagruppe Fairtrade lief etwas schleppend an, es gestaltete sich als schwierig, die UnternehmerInnen nach den Geschäftsöffnungszeiten für regelmäßige Arbeitstreffen zu motivieren. Jene Betriebe, die sich im Bezirk ohnehin bereits rund um das Thema Fairtrade engagieren, stellten

sich auch im Agendaprozess als verlässliche Partner heraus, es gelang jedoch kaum, zusätzliche Betriebe für eine mittelfristige Zusammenarbeit zu gewinnen.

Möglicherweise ist auch der unmittelbare (finanzielle) Anreiz für die Unternehmen zu gering um über eine längere Periode Zeit zu investieren. Eine projektorientierte und kurzfristigere Kooperation hingegen ist mit PartnerInnen aus der Wirtschaft leichter zu realisieren, wie sich z.B. bei der biofairen Modenschau positiv beobachten ließ.

In jedem Fall bedarf der Aufbau derartiger organisatorischer Strukturen ein noch stärkeres Commitment seitens des Bezirks, um als Projekt auch mehr Gewicht bei den UnternehmerInnen zu bekommen. Es muss positiv festgehalten werden, dass die Aktivitäten stets wohlwollend unterstützt werden und wurden, der für den Fairtrade-Bezirk zuständige Ansprechpartner ist jedoch aufgrund vielfältiger Verpflichtungen nur sehr eingeschränkt verfügbar.

Folgerungen:

Welche Erfolgsfaktoren im Detail eine Zusammenarbeit mit den lokalen Wirtschaftstreibenden erfolgreicher gestalten, muss grundlegend erhoben und analysiert werden. Dazu wird sich - neben der internen Reflexion im Agendateam - eine Gruppe von Studierenden der Universität für Bodenkultur im Laufe des aktuellen Wintersemesters 2010 intensiv der Thematik widmen. Im Zuge dieser Projektstudie sollen der Prozess in der Josefstadt, aber auch zahlreiche andere BestPractice Beispiele für „LA21 und Wirtschaft“ untersucht und daraus Handlungsempfehlungen für zukünftige Kooperationsprojekte erarbeitet werden. Die Ergebnisse werden ab Februar 2011 vorliegen.

Anschlussfragen:

Wie kann die Integration von Wirtschaftsbetrieben in beteiligungsorientierte Planungs- und Entscheidungsprozesse auf Basis von Freiwilligkeit gelingen? Welche Erfolgsfaktoren gibt es?

Elisabeth Schauppenlehner-Kloyber, Agenda Josefstadt